

Ja, gut war es, daß die Galoschen sogleich wirkten, sonst wäre er gar zu weit herumgekommen, sowohl für sich selbst, wie für uns Andere. Er reiste. Er war mitten in der Schweiz, aber mit acht Andern in das Innere einer Diligence gepackt. Er hatte Kopfschmerzen, fühlte sich müde im Nacken, und das Blut war ihm in die Füße hinabgesunken, die angeschwollen waren und von den Stiefeln gedrückt wurden. Er schwebte in einem Zustande zwischen Schlafen und Wachen. In seiner Tasche zur Rechten hatte er das Accreditiv, in seiner Tasche zur Linken den Paß und in einem kleinen Lederbeutel auf der Brust einige festgenähte Louisd'or. Jeder Traum verkündete, daß er die eine oder die andere von diesen Kostbarkeiten verloren habe, und deshalb fuhr er fieberartig empor, und die erste Bewegung, welche die Hand machte, war ein Dreieck von der Rechten zur Linken und gegen die Brust hinauf, um zu fühlen, ob er seine Sachen noch habe oder nicht. Schirme, Stöcke und Hüte schaukelten im Reize über ihm und benahmen so ziemlich die Aussicht, die höchst imponirend war; er schielte danach, während das Herz sang, was wenigstens schon ein Dichter, den wir kennen, in der Schweiz gesungen, bis jetzt aber noch nicht hat drucken lassen:

„Hier ist's so schön, wie das Herz nur will,  
 Montblanc seh' ich, den steilen.  
 Wenn nur das Geld ausreichen will,  
 Ach, dann ist hier gut weilen!“

Groß, ernst und dunkel war die ganze Natur rings um ihn her. Die Tannenwälder erschienen wie Haidekraut auf den hohen Felsen, deren Gipfel im Wolkennebel verborgen waren: nun begann es zu schneien, der kalte Wind blies.

„Ah!“ seufzte er; „wären wir doch auf der andern Seite der Alpen, dann wäre es Sommer und ich hätte Geld auf mein Accre-